

Predigten aus den Scherbengottesdiensten

Fürbittgebet

Es gibt keine Sonne, wenn wir sie nicht sehen.
Es gibt keine Wahrheit, wenn wir sie nicht suchen.
Es gibt keinen Frieden, wenn wir ihn nicht wollen.
Wir bitten Dich: Alles verändert sich, wenn du es veränderst.
Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

(alles verändert sich)

Durch den Sturm hör ich weit weg, weit weit,
eine Stimme, deine Stimme. Hörst du mich?
Durch den Nebel seh ich weit weg, weit weit,
einen Schatten, deinen Schatten. Siehst du mich?

Durch den Regen spür ich ganz nah, nah nah,
ein Gesicht, dein Gesicht. Halt mich fest.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

*(Bist
du's)*

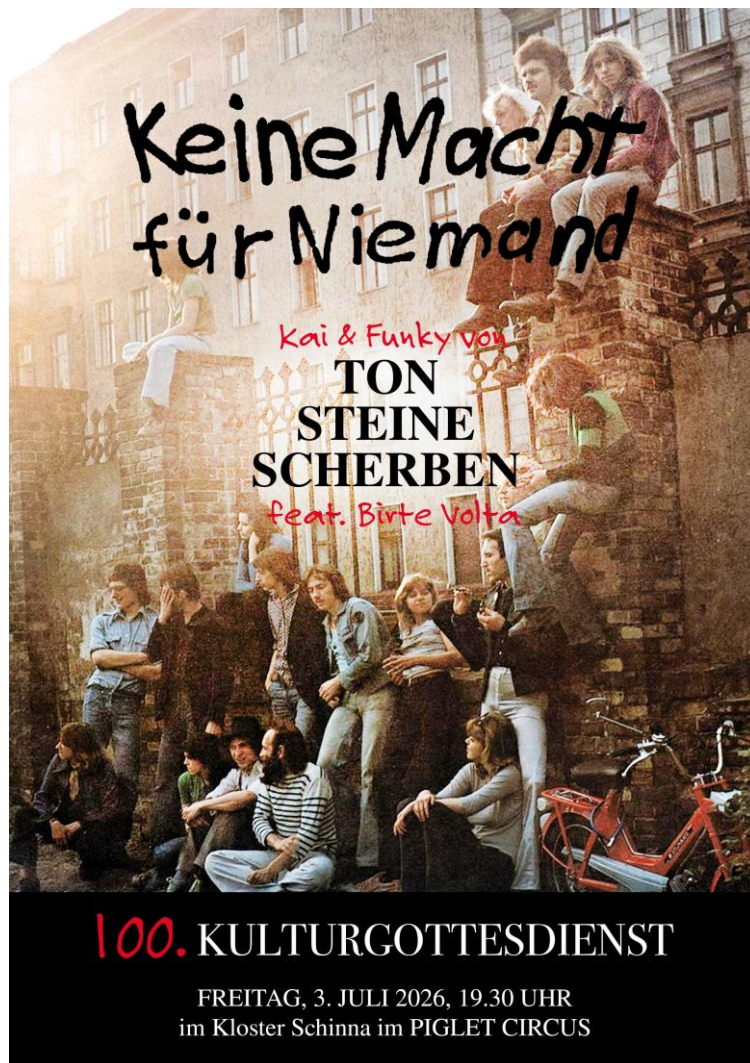
Du fällst aus den Träumen ins Licht.
Nachtaugentief im Morgentau.
Ohne Gewicht, fernes Gesicht.
Du nimmst mich mit.
Ein Vogel schreit. Wie ein Filmkuß – atemlos:
Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

(Filmkuss)

Wenn niemand bei dir is' und du denkst, daß keiner dich sucht, und
du hast die Reise ins Jenseits vielleicht schon gebucht,
und all die Lügen geben Dir den Rest: Herr erbarme dich
Wenn der Novemberwind deine Hoffnung verweht,
und du bist so müde, weil du nicht mehr weißt, wie's weitergeht,
wenn dein kaltes Bett dich nicht schlafen läßt: Wir rufen zu dir:
Herr erbarme dich

(Halt dich an deiner Liebe fest)

Amen



Liebe Gemeinde,

Es ist nicht meine erste Predigt über ein Scherbenlied. Dass es heute *Keine Macht für niemand* geworden ist, war nicht meine Entscheidung, sondern stand einfach in ziemlich großen Buchstaben auf den Plakaten, die Funky mir geschickt hat.

Großartiger Zufall. Denn die Frage der Macht ist eine der brennendsten vor der wir heute stehen. Und vieles, was uns heute in den Nachrichten bewegt, hätte sich erledigt, wenn wir eine Antwort auf diese Frage geben.

*Ich bin nicht frei und kann nur wählen
Welche Diebe mich bestehlen, welche Mörder mir befehlen
Ich bin tausendmal verblutet und sie ham mich vergessen
Ich bin tausendmal verhungert und sie war'n vollgefressen*

Als ich als Spätgeborener die Scherben das erste Mal gehört habe, kam mir das damals ein wenig revolutionsromantisch vor. So war meine Welt doch nicht Ende der 80er/Anfang der 90er, als ich 13,14 war. Die Mauer war gefallen, der kalte Krieg vorbei, in Deutschland mussten Menschen nicht unbedingt hungern und auch wenn ich von der Kohlregierung nicht anfangen muss – eine Mörderbande fände ich auch rückwirkend doch etwas übertrieben. Doch dass es so war, dass ich in so einem Land aufwachsen durfte, verdankt meine Generation auch dem sozialen Kampf der 70er Jahre, zu dem die Scherben den Soundtrack lieferten.

Wenn ich aber das Lied heute höre, dann erscheint es mir nicht mehr revolutionsromantisch, sondern als eine Prognose dessen, was uns bevorstehen könnte.

*Ich bin nicht frei und kann nur wählen
Welche Diebe mich bestehlen,
welche Mörder mir befehlen
Ich bin tausendmal verblutet
und sie ham mich vergessen
Ich bin tausendmal verhungert
und sie war'n vollgefressen*

Im der Bibel würde man das Prophezeiung nennen.

Und wie bei den alten Propheten folgt auch bei den Scherben auf eine Unheilsprophetie eine Heilsprophetie:

*Reißen wir die Mauern ein, die uns trennen
Kommt zusammen, Leute, lernt euch kennen
Du bist nicht besser als der neben dir
Keiner hat das Recht, Menschen zu regier'n*

*Komm rüber Bruder, reih dich ein
Komm rüber Schwester, du bist nicht allein
Komm rüber Mutter, wir sind auf deiner Seite
Komm rüber Alter, wir woll'n das Gleiche*

Und der Refrain „Keine Macht für Niemand“ ist der Dreh und Angelpunkt zwischen Rios Unheils- und Heilsprophetie.

In meiner Tradition reden wir von Gott als dem Allmächtigen.

Das heißt sich ein wenig mit *Keine Macht für Niemand*.

In den biblischen Schriften und in unseren Gottesdiensten sprechen wir von Gott als unserem Herren. Birte hat gerade gesungen: „*Keiner hat das Recht Menschen zu regieren*“.

Ich habe die Idee von einem Allmächtigen Gott irgendwann neu für mich deuten können und darin viel Freiheit entdeckt. Wenn Gott nun wirklich der eine und allmächtige Gott ist, dann relativiert das alles, was es an zwischenmenschlicher Macht gibt. Wenn Gott alleine die Macht zusteht, dann begeht jeder menschliche Machthungrige eine Anmaßung.

Ich habe vorhin aus dem ersten Buch Samuel vorgelesen. Die Geschichte, wie es vor 3000 zum Königtum gekommen ist. Und niemand kann sagen, Gott hätte uns nicht gewarnt:

*Das wird des Königs Recht sein, der über euch herrschen wird:
Eure Söhne wird er nehmen für seinen Wagen und seine Gespanne,
und daß sie vor seinem Wagen her laufen,
und zu Hauptleuten über tausend und über fünfzig,
und daß sie ihm seinen Acker bearbeiten und seine Ernte einsammeln,
und daß sie seine Kriegswaffen machen und was zu seinen Wagen gehört.
Eure Töchter aber wird er nehmen,
daß sie Salben bereiten, kochen und backen.
Eure besten Äcker und Weinberge und Ölgärten wird er nehmen
und seinen Großen geben.
Dazu von euren Kornfeldern und Weinbergen wird er den Zehnten nehmen
und seinen Kämmerern und Großen geben.
Und eure Knechte und Mägde
und eure besten Rinder und eure Esel wird er nehmen
und in seinen Dienst stellen.
Von euren Herden wird er den Zehnten nehmen,
und ihr müßt seine Knechte sein.*

Wenn ihr dann schreien werdet zu der Zeit über euren König, den ihr euch erwählt habt, so wird euch der HERR zu derselben Zeit nicht erhören.

Dieser Text ist kein Freifahrtschein für die Mächtigen. Kein Herrscher kann sich darauf berufen und behaupten: „Siehste wohl, Gott selbst hat gesagt, dass ich das darf.“ Diese Arroganz der Macht steht in der Bibel als Warnung. Nicht als Freifahrtschein.

Dass Menschen Menschen regieren, das war anscheinend nicht das, was Gott für uns Menschen im Sinn hatte. Doch die Menschen dieser biblischen Geschichte haben genau das eingefordert. Dass sie von Menschen regiert werden wollen. Und selbst als Gott ihnen die Konsequenzen dieses Wunsches deutlich vor Augen führt, bleiben die Menschen bei ihrem Wunsch nach einer selbstverschuldeten Unmündigkeit.

„Nur die dümmsten Kälber wählen ihren Schlächter selber“ formulierte das Bertholt Brecht, als wäre es der Stoßseufzer Gottes über diese Dummheit.

Diese machtkritische Linie zieht sich wie ein roter Faden durch beide Testamente. Als nach Jesu Himmelfahrt die ersten Gemeinden gegründet wurden, da waren sie basisdemokratisch und lebten in einer Güterteilung. Und als es in Korinth Streit gab, da nahm Paulus Partei für die Nicht-Besitzenden und weist die Sich-selbst-für-besser-haltenden zurecht.

Alle Propheten, wirklich alle, sind regierungskritisch gewesen. Und fast alle haben einen Preis für ihre Machtkritik bezahlen müssen: Gefängnis, Deportation oder gleich hingerichtet.

Mit der Bibel lässt sich schlecht für menschliche Macht argumentieren. Und doch wurde genau das immer wieder getan. Immer wieder in der Geschichte wurden die Religion und der Glaube der Menschen dafür missbraucht, sich die eigene Macht zu verschaffen und zu sichern.

Für Gott und Vaterland zog man in imperialistische Kriege, Im Namen Gottes fand man die Sündenböcke, um von der eigenen Politik abzulenken und seine Gegner loszuwerden. Im Namen Gottes wurden Frauen klein gehalten und im Zweifelsfall verbrannt. Von Gottes Gnaden wären die Könige eingesetzt – und damit war jeder Angriff auf die Mächtigen gleichbedeutend mit einem Angriff auf Gott selbst.

Es ist so einfach.

Und in all den Jahrtausenden hat sich diese Vorgehensweise nicht geändert. Hitler sprach von der Vorsehung, Trump stellt sich gleich selbst als Christus dar und selbstverständlich war es Gott höchstpersönlich, der ihn vor der Kugel eines Attentäters bewahrte. Wobei das einzige Wunder daran sein dürfte, dass sein Ohr ohne jegliche sichtbare Narbe verheilt ist.

Wissen sie übrigens, wo die Evangelikalen Kirchen, auf die Trump sich stützt, ihren Ursprung haben?

Als Anfang der 60er Jahre in Südamerika katholische Gemeinden die sogenannte Befreiungstheologie entwickelten, da befürchtete der CIA, dass ein Evangelium der Armen nur den Sozialisten helfen würde. Also förderten sie mit viel Geld, kleine erzkonservative christliche Gemeinschaften, um zu verhindern, dass sich die Befreiungstheologie dem eigenen politischen Ziele in Südamerika entgegenstellt.

Ziemlich erfolgreich und weil das in Südamerika so gut funktionierte, schwappte diese pseudoreligiöse Bewegung wieder zurück in die USA. Und jetzt hat der Präsident eine spirituelle Beraterin, die jeden Widerstand gegen Trump als Widerstand gegen Gott bezeichnet.

Für die Mächtigen kann es nur zwei Sorten von Religion geben: Die, die die eigene Macht stützt und legitimiert. Und die, die eine Gefahr für die eigene Macht darstellt.

Schauen Sie einmal auf die Äußerungen der AfD, wenn es um Religion geht. Weil die beiden großen Konfessionen sich in der Bundesrepublik heute klar gegen Rechts positioniert, werden sie als NGOs bezeichnet, Als Kirchensteuerkirchen abgewertet. Und gleichzeitig sprechen sie vom christlichen Abendland, das unbedingt bewahrt werden müsse.

Das ist keine Religion und kein Glauben, sondern ein *Wünsch-dir-was* der Machtgeilheit.

Sollte ich bis hierhin die kirchenkritischen unter euch davon überzeugt haben, dass die Bibel im Kern machtkritisch sei, dann können die mir noch etwas anderes um die Ohren hauen, nämlich:

„Selbst schuld, wenn ihr das mit euch und eurem Glauben machen lasst.“

Ein Gegenargument habe ich auf diesen Einwurf nicht. Ja, wir sind selbst schuld, wenn wir das mit uns machen lassen und es zulassen, dass unser Glaube pervertiert wird zum Steigbügelhalten und zur Rechtfertigung der Machtverhältnisse erhalten soll.

Gott allein ist der Herr“ und Gott ist allmächtig!. Wie kriegt man das zusammen gedacht mit menschlichem Machtstreben?

Wenn man sich auf die Bibel berufen will, dann gar nicht.

Wir berufen uns auf Jesus, der diese Allmacht abgelegt hat.

Einer, der in einem – gewissermaßen instant besetzten - Stall geboren wurde, einer, der durchgehend aller menschlichen Macht eine Absage erteilt hat. Sogar der eigenen. Einer, der für diesen Traum sein Leben gegeben hat. Jesus spricht in den Evangelien andere Worte als die Ton Steine Scherben, aber die Aussage ist die gleiche. Keine Macht für niemand. Selbst der Ratschlag, wie so etwas geschehen kann, findet sich im Neuen Testament, wie in den Texten der Scherben.

Du bist nicht besser als der neben dir
Keiner hat das Recht, Menschen zu regier'n

Komm rüber Bruder, reih dich ein
Komm rüber Schwester, du bist nicht allein
Komm rüber Mutter, wir sind auf deiner Seite
Komm rüber Alter, wir woll'n das Gleiche

Als ich für die Vorbereitungen mit Birte Volta telefoniert habe und sie gefragt habe, ob sie den Gottesdienst mit dem Segen abschließen könne, da war ihr Problem die Bezeichnung „Der Herr“.

Genau damit hatte auch ich so lange zu kämpfen. Bezeichnungen für Gott wie „Der Herr“ oder „der Allmächtige“ – das klang für mich so lange nach blindem Gehorsam. Und dann kam mein Studium und das Wissen und die Fähigkeit im Kontext zu sehen. Und plötzlich konnte ich erkennen, dass die Stellen in der Bibel, an denen Gott diese Macht voll einsetzt, wo er als der Strafende, als der Unerbittliche auftritt, dass diese Verse allzuoft mit der Selbsterkenntnis Gottes abgeschlossen werden, dass so ein Vorgehen den Menschen gegenüber ein Fehler ist. Die Sinflut – bis auf eine Familie lässt Gott alle umkommen. Und am Schluss steht die Aussage: Das war ein Fehler. Das mache ich nie mehr. Gott lernt dazu. Machtausübung ist nicht das richtige.

Die Paradiesgeschichte von Adam und Eva und der Frucht vom Baum der Erkenntnis - die Möglichkeit zum Ungehorsam hat Gott uns Menschen in die Wiege gelegt. Und anstatt uns so zu bestrafen, wie ursprünglich angedroht, entlässt er uns in die Welt mit einem freien Willen ihm zu gehorchen oder eben nicht.

Als er meinte selbst Mensch zu werden, da macht er sich nicht zu einem Herrscher auf Erden, sondern verzichtet auf alle Allmacht.

Wenn Gott selbst bereit ist, auf seine Allmacht zu verzichten oder zumindest sie nicht zu benutzen – dann ist „Keine Macht für Niemand“ nichts anderes als eine Umschreibung von Christi Botschaft mit den Melodien einer Agit-Prop-Band.

Es gibt noch einen Aspekt der Botschaft Jesu, der mir in diesem Zusammenhang sehr lieb geworden ist. Und das ist der Auftrag, erst nach dem Balken im eigenen Auge zu suchen, bevor man den Splitter im Auge des Gegenübers sucht.

Wo haben sie selbst Macht?

Sind sie bereit auf ihre eigene Macht zu verzichten?

Macht gibt es überall. Man müsste sie sich nur nehmen.

Wie sieht es in ihrer Familie aus? In ihrer Partnerschaft? In ihrem Betrieb oder Verein? Selbst in so angeblich machtkritischen Zirkeln wie dem Plenum eines besetzten Hauses. Auch da sind mir die Macker begegnet, die letztendlich immer wussten, wie man sich durchsetzt.

Selbst angebliche Ohnmacht kann man als Waffe in diesem Kampf um Macht einsetzen. Dann macht man die Opferrolle und erklärt damit den anderen zum bösen Täter. Es ist so einfach mit der Macht. Man muss sie sich nur nehmen und bereit sein, im Zweifelsfall ein wenig skrupellos zu sein.

Ich stehe hier auch als Vertreter der evangelisch-lutherischen Landeskirche. Und wir haben als Institution noch eine Menge Balken in unserem eigenen Auge. Warum haben wir einen Bischof? Nach meinem Verständnis ist das nur ein Pastor mit einem bestimmten Aufgabenbereich. Wenn wir den stattdessen Landespastor nennen würden, dann wäre das keine Machtbezeichnung, sondern eine Funktionsbeschreibung. Den Superintendenten könnten wir Regionalpastor nennen. Das Gemeinsame der Pastoren wäre dann die Ausbildung.

Wir haben immer noch in unserer Kirchenverfassung Regeln, die eine interne Machthierarchie in der Kirche legitimiert. Wir haben immer noch Kirchengesetze, die aus einer Zeit stammen, als Amtskirche und Monarchie fröhlich und selbstgerecht Hand in Hand sich gegenseitig die Macht stützten.

Wir haben intern noch verdammt viel zu tun, um Machtstreben einen Riegel vorzuschieben. Und das geschieht. Spät und für einen ungeduldigen Menschen wie mich viel zu langsam, aber es geschieht. Im Kirchenparlament ist jetzt eine Frau Vorsitzende, die sich einer Machtsensiblen Kirche verschrieben hat. Das was einem Betriebsrat der Pastoren am nächsten kommt, arbeitet gegen genau diese Strukturen an.

Die beiden großen christlichen Konfessionen vertreten nicht mehr die Mehrheit in unserem Land. Und das tut uns gut. Je weniger Macht da ist, desto wacher werden die Menschen. In den Kirchenvorständen sitzen nicht mehr die alten weißen Männer, denen der Machtaspekt wichtiger ist als die Umsetzung der christlichen Botschaft. Je weniger Geld da ist, desto fantasievoller und fröhlicher sind unsere Gemeinden geworden. Der Weg ist noch lange nicht zu Ende, aber er wird begangen. Und mit diesem Machtverlust in der Gesellschaft finden wir plötzlich neue Partner.

Wir sind heute zu Gast im Zelt des Pigletcircus. Unsere Gastgeber Sarah und Sergio sind beides Atheisten. Und trotz dutzender Gottesdienste, die ich unter dieser Circuskuppel halten durfte, glauben die immer noch nicht an Gott.

Wo wir uns aber treffen, ist dort, wohin mich mein Glauben führt und wohin die beiden auf anderem Wege gelangen.

Ich habe die Kulturgottesdienste vor 18 Jahren nicht begonnen um zu missionieren. Sondern um Menschen zusammenzubringen. Ich vermute, dass etwa die Hälfte der regelmäßigen Gottesdienstteilnehmer keine Kirchenmitglieder sind. Und auch heute Abend sind sicherlich viele von euch vor allem für Kai, Funky und Birte gekommen und vielleicht auch mit der Ansicht, dass man den Gottesdienst dann eben aussitzen muss. Herzlich Willkommen. Ich freu mich, dass ihr da seid.

Wenn ihr eher spöttisch veranlagt seid, könnt ihr gerne morgen euren Freunden berichten, dass da einer von seinem imaginären Freund erzählt hat. Aber wenn ihr auch erzählen könnt, dass dieser Typ mit seinem imaginären Freund zu den gleichen Einsichten gelangt ist, wie diese Band, deren Texte euch durch viele Jahre eures Lebens begleitet hat – dann bin ich zufrieden mit dem was wir heute erreicht haben.

Ob jemand zum Glauben kommt, liegt nicht in meiner Hand. Aber ob ich jemanden auf Augenhöhe begegne, ob ich bereit bin auch über kulturelle Unterschiede hinweg mit anderen daran zu arbeiten, dass diese Welt ein bisschen besser werden kann – das liegt sehr wohl in meiner Hand.

Und in eurer.

Ich mach das, weil es das ist, was ich aus den alten Geschichten der Bibel gelernt habe.

Andere, weil es ihnen auch ohne Gott als das richtige erscheint, einfach mal nett zueinander

zu sein und um des Nächsten Willen einfach mal auf die Möglichkeiten der eigenen Machtausübung zu verzichten.

Auf dem Liederbuch der Ton Steine Scherben steht auf der Buchrückseite ein Satz von Lanrue:

„Für mich geht's eigentlich darum, ob es Hoffnung gibt. Ob es weitergeht. Nicht aus einer tiefen dunklen Verzweiflung heraus.

Ich will ja auch keine paradiesischen Zustände, ich weiß, dass es Widersprüche gibt, daraus kommt ja auch eine Entwicklung. Aber es gibt immer wieder die Frage: Kann man dieses Leben bestehen,

und zwar mit Würde und mit Anstand, dass man als Mensch durchkommt?

Aber es ist immer wieder dieselbe Frage: Wie machen?“

Der Musiker hat damit die Aufgabe der Kirche beschrieben: Danach zu suchen, wie man genau das macht. Und Menschen mitzunehmen auf diesem Weg. Schritt für Schritt ins Paradies.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.



Liebe Gemeinde,

350.000 Menschen sind im vergangenen Jahr aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Die beiden großen Konfessionen vertreten nicht mehr die Mehrheit der deutschen Bevölkerung.

Um den Glauben mache ich mir keine Sorgen. Christus hat uns das Himmelreich versprochen und nicht die evangelisch lutherische Landeskirche Hannovers. Die Religiosität ist nicht verschwunden, aber sie hat andere Formen, als noch vor dreißig Jahren.

Ich würde Religion definieren als die Suche nach Sinn.

Und die gleiche Definition habe ich in einem Buch gefunden für das Wort Kultur: Die Suche nach Sinn.

Es gibt viele Gründe aus der Kirche auszutreten. Manche halte ich für vorgeschoben, andere für einen Ausdruck von Egozentrik der heutigen Tage.

Einige der Gründe aus der Kirche auszutreten haben wir als Institution selbst zu verantworten.

Ich bin immer noch Mitglied in dieser Kirche. Und ich finde immer noch einen Sinn in unseren alten Texten. Ich finde immer noch Rat und Lebenshilfe in der Bibel, um mein eigenes Leben besser zu verstehen und um zu handeln.

Aber genauso finde ich Sinn und Ratschlag in meinem Bücherregal, im Kino oder auf der Theaterbühne. Und in meinem Plattenschränk.

Es gibt Situationen im Leben, da braucht man Worte, die man selbst nicht hat und auf die man dann zurückgreifen kann.

Als der Luxusdampfer „Sun“ vor einigen Jahren sank, standen die Menschen auf dem Deck und sangen – so wie sie es im Film Titanic gesehen hatten.

Allerdings erklangen keine Psalmgesänge wie beim Untergang der echten Titanic, sondern „My Heart will go on“ von Celine Dion – die Titelmelodie aus der Titanicverfilmung.

Seit einigen Jahren werden immer häufiger bei Beerdigungen auch säkulare Liedwünsche vorgebracht. Als ich mit meiner Arbeit begonnen habe, wurde mir von der damaligen Superintendentin verboten, das zu berücksichtigen. Ich habe mich nicht daran gehalten und dabei die Erfahrung machen dürfen, dass in all den Jahren nicht ein einziger sinnloser Wunsch geäußert wurde.

Manchmal war da Musik dabei, die mir fast Ohrenkrebs verursachte und bei der ich im Radio sofort den Sender wechseln würde, aber das ist nur mein persönlicher Geschmack. Jedes dieser Lieder ergab Sinn angesichts des ganz individuellen Lebens eines Verstorbenen oder der Gefühle der Hinterbliebenen. Und so manches Mal habe ich einen Menschen nicht über das Trauergespräch verstanden, sondern über den Liedwunsch.

Ich verwende dabei die gleichen Techniken und lasse die gleiche Sorgfalt walten, die ich auch einem Bibeltext entgegenbringe.

Und in den allermeisten Fällen sind es nur andere Worte als unsere christlich überlieferten, aber es ist der gleiche Inhalt. Vielen Gästen einer Trauerfeier fällt es leichter, diesen Inhalt anzunehmen, wenn ich säkulare Texte verwende.

Aber sind die wirklich säkular? Was macht denn den Unterschied aus zwischen religiösem und weltlichem Text?

Muss das Wort Gott vorkommen, damit es religiös ist? Muss der Autor seine Zeilen als einen religiösen Text gemeint haben?

Oder ist es viel einfacher: Und es genügt, dass ich diesen weltlichen Text annehme als einen Text, der mich berührt und der mir diese Welt und das Leben etwas besser erklärt? Liegt das Geheimnis allein darin, dass ich Sinn finde?

Bei fast jeder Beerdigung wird das Lied „So nimm denn meine Hände“ gesungen.

Weder Gott noch Jesus werden genannt und im alten Hamburger Gesangbuch stand ein Hinweis, dass dieses Lied allein für den Gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt sei – nicht dass etwa die jungen Damen meinten, es ginge in dem Lied um einen Kerl. Da hatten meine hanseatischen Kollegen dereinst nicht genug Vertrauen in die Denkfähigkeit ihrer Mitglieder gehabt.

Und auch wenn sie die Bibel aufschlagen, so stehen dort eine ganze Reihe Texte, die ursprünglich nicht religiös gemeint waren und erst durch die Aufnahme in den Kanon der biblischen Bücher zu religiösem Text wurden.

Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst herein – kommt das von ihrer Großmutter oder aus der Bibel?

Der reißende Fluss wird gewalttätig genannt, aber das Flussbett das ihn einengt, nennt niemand gewalttätig – sind das Worte Jesu oder von Berthold Brecht?

Deine Brüste sind wie Zwillinge der Gazelle, die in den Lilien weiden – ist das aus dem Kamasutra oder hat das ein König Israels formuliert?

Dann umfing mich Dunkelheit. Und ich irrte umher, ohne Gedanken und Zeitgefühl. Über mir zogen die Sterne dahin und jeder Tag war so lang wie ein Lebensalter auf der Erde. Doch es war nicht das Ende. Denn Leben rührte sich wieder in mir. – Sagt das der Prophet Elia in der Wüste oder war es doch der Zauberer Gandalf aus dem Herrn der Ringe?

Wer im Sommer sammelt, der ist klug, wer in der Ernte schläft wird zuschanden – Bauernregel oder Heilige Schrift?

Ich könnte noch eine ganze Weile damit fortfahren.

Ob es religiöse oder weltliche Worte sind, das entscheiden sie als Hörer.

Heute abend haben wir fast ausschließlich Texte der Band Ton Steine Scherben verwendet. Diese Band hat sich wohl nie als genuin religiös verstanden und doch reicht es schon, ihre

Lieder in einem Gottesdienst zu verwenden, um die religiöse Dimension zu sehen. Anstatt einem gesprochenen Gebet erklang heute Abend das Lied einer Gruppe, die meist der Hausbesetzerszene zugeordnet wird. „Macht kaputt was euch kaputt macht“ hieß 1970 ihre erste Single.

Bei ihrem allerersten Konzert stand nach fünf Liedern die Bühne in Flammen. Der Sänger gehörte mit zu den ersten Kulturschaffenden, die sich als schwul geoutet haben, noch als der Paragraph 175 noch in Kraft war.

Um eine Platte zu veröffentlichen mussten sie ihr eigenes Label gründen, denn keine Plattenfirma wollte diesen Schmutzkindern einen Vertrag geben.

Aber wie keine andere Band der 70er Jahre wussten Sie den Gefühlen und Nöten der jungen Menschen Ausdruck zu verleihen. Sie gaben ihre Stimme für die Wut über Ungerechtigkeit, für die Verzweiflung und Ängste ihrer Generation.

Und sie fanden Ausdruck für die Sehnsucht nach einer besseren Welt, nach Erlösung, für die Hoffnung. Nach Liebe.

In der Kirche haben wir dafür die Psalmen. Worte auf die man zurückgreifen kann, wenn man selbst sprachlos ist.

Die Texte der Ton Steine Scherben sind gerade mal 50 Jahre alt.

In den letzten 3000 Jahren, seit die ersten biblischen Texte aufgeschrieben wurden, hat sich das Leben der Menschen ein wenig verändert. Wir stehen heute vor Problemen die den damaligen Verfassern noch unbekannt waren.

Und unsere Sicht und Kenntnis hat sich erweitert und es gibt immer wieder Situationen, in denen mir die Bibel nicht weiterhelfen kann, schlicht und einfach, weil sie von dem Thema nichts oder noch zu wenig wusste.

Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Umweltverschmutzung, aber auch Kindheit sind keine Themen in der Bibel. Gleichberechtigung von Mann und Frau auch nicht.

Aber die Bibel ist abgeschlossen. Seit 1658 Jahren steht fest, was drin steht und was nicht.

Und dieses Bündel wieder aufzuschnüren, käme mir seltsam vor. Einerseits wäre der Beliebigkeit dann Tür und Tor geöffnet und andererseits würde, wenn jeder seine eigene Bibel zusammenstellen würde, das Gemeinschaftsstiftende verloren gehen.

Doch spielen wir das einmal durch: Wenn Sie selbst Texte der Heiligen Schrift zufügen dürften?

Weil sie etwas für Sie über das Leben aussagen, weil sie Ihnen etwas von dieser Welt erklären, weil sie durch Phasen Ihres Lebens hindurchgeholfen haben und vor allem: weil sie in Ihr Herz treffen.

Welcher Satz, welche Geschichte, Gedicht oder Liedtext wäre es für sie?

Übrigens: Nicht anders hat es Rio Reiser, der Sänger und Texter der TON STEINE SCHERBEN gemacht.

Nur anders herum.

Immer wieder finden sie in den Liedern biblische Zitate und Motive und auch in den Melodien so manches, das direkt aus unserem evangelischem Gesangbuch stammt. Weil er darin Worte findet, die ihn berühren.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich ihre Herzenstexte kennenlernen dürfte. Sie finden meine Email-Adresse auf den Liederzetteln.

Die offizielle Bibel werden wir nicht fortschreiben können, aber wenn wir unseren Blick weiten, dann finden wir Gott an unerwarteten Orten, auch dann, wenn er namentlich gar nicht erwähnt ist.

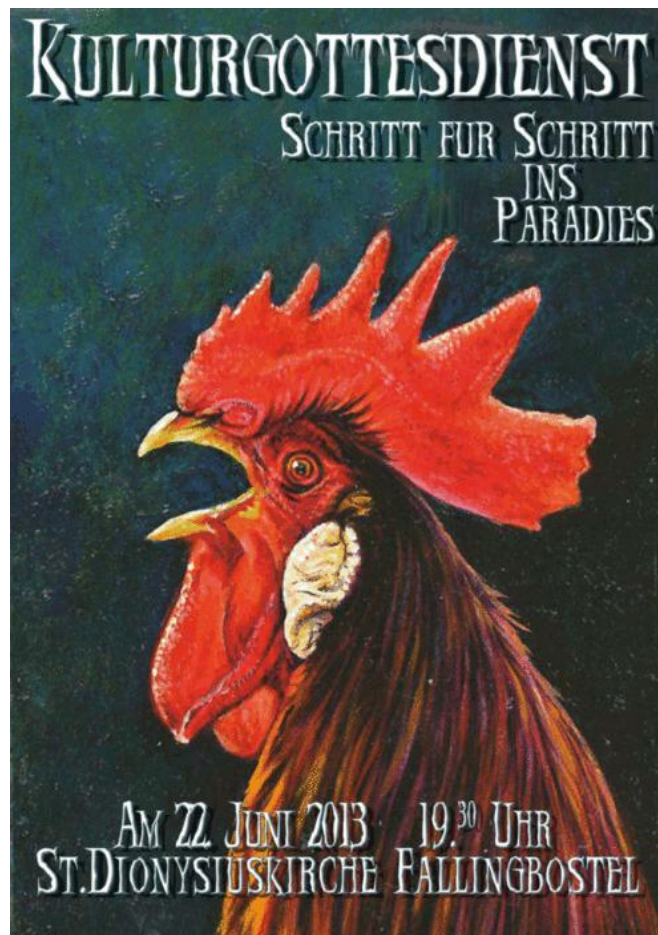
Und bevor ich jemanden mit Gott und Jesus als Deutungshorizont komme, sollte ich erstmal zuhören, was denn die Sehnsucht bei meinem Gegenüber ist. Dieser Weg in eine Kommunikation über den Glauben ist vielleicht länger, vielleicht könnte man ihn auch als einen Umweg bezeichnen, aber es ist ein Weg der funktioniert.

Rückmeldungen zu den Kulturgottesdiensten kommen oft Monate, manchmal Jahre später und lauten dann etwa so: Ich stand im Stau und dann kam im Radio das eine Lied und ich hatte richtig Zeit darüber noch mal nachzudenken.

Man wird dadurch nicht gleich zum Christen, aber Kommunikation wird dadurch möglich gemacht - auch mit denen, die nicht unsere Kirchensprache sprechen.

Vielleicht sind die Tage einer verfassten Kirche, so wie wir sie kennen gezählt. Um den Glauben aber mache ich mir keine Sorgen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



Predigttext Mt 18,12-14

12 Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert **Schafe** hätte und eins unter ihnen sich verirrt: läßt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verirrt?

13 Und wenn es geschieht, daß er's findet, wahrlich, ich sage euch: er freut sich darüber mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben.

14 So ist's auch nicht der Wille bei eurem Vater im Himmel, daß auch nur eines von diesen Kleinen verloren werde.

Liebe Gemeinde,

Ich brauch die Kirche nicht, um an Gott zu glauben.

Den Satz habe ich in den letzten Jahren oft gehört. Von Menschen die ausgetreten sind und von Menschen, die auf dem Papier Kirchenmitglied sind aber weder in die Gottesdienste noch zu Gemeindeveranstaltungen kommen.

Ich brauch die Kirche nicht um an Gott zu glauben.

Diese Menschen haben Recht. Niemand braucht die Kirche um an Gott zu glauben. Es braucht keinen Pastoren, keinen Superintendenten, es braucht kein Gemeindezentrum, kein Kirchgebäude. Weder Landeskirche noch Bischof sind nötig um an Gott zu glauben.

Gott hat keine Kirchengemeindeordnung gebraucht um die Welt durch sein Wort ins Sein zu rufen und sein Sohn hat vorbei an allen religiösen Autoritäten seine frohe Botschaft vom Reich Gottes verkündet. Es braucht keine Kirche um an Gott zu glauben.

Ein Mensch und ein Gott – mehr braucht es nicht zum Glauben.

Wenn ich aber das, was sich aus meinem Glauben als Konsequenz ergibt ernst nehme, dann bin ich nicht alleine mit meinem Glauben. Der erste Satz, der über das Wesen des Menschen gesagt wurde, lautet: *Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine ist.* Ich bin nicht allein auf dieser Welt und ich bin nicht allein mit meinem Glauben.

Den Predigttext haben Sie gehört. Es ist noch mehr, als nicht alleine zu glauben. 99 Schafe - darunter sicher auch der ein oder andere Hammel - sollten sich ja selbst genug sein. 99, die nicht alleine glauben, die in Gemeinschaft glauben. Fast hundert ist auch kein Pappenstiel.

Das Gleichnis gibt aber eine Aufgabe auf, die mehr fordert. Das verlorene Schaf soll gefunden werden. Solange das nicht gefunden ist, ist die Aufgabe nicht erledigt. 99 sind nicht genug.

Der gute Hirte macht sich auf den Weg um dieses verlorene Schaf zu finden. Und er findet es. Er kehrt zurück und freut sich über dieses eine, wiedergefundene Schaf mehr als über die 99 anderen.

An dieser Stelle bricht das Gleichnis ab.

Es bricht ab und lässt sie, liebe Gemeinde alleine zurück. Wie geht es weiter.

Wie reagieren die 99 Schafe darauf, dass der Hirte sie alleine gelassen hat?

Wie reagieren sie darauf, dass sich der Hirte über dieses Schaf mehr freut als über sie – wo sie doch schon immer ein Teil der Herde waren.

Wie nehmen die 99 Schafe dieses neue auf? Wie nehmen sie dieses verlorene Schaf auf, dass aus der Wildnis so viele andere Erfahrungen mitbringt?

Nehmen sie es auf?

Fragen sie sich das wann anders.

Ich möchte sie auf eine andere Frage mitnehmen. Und zwar auf die Frage, ob die Zahlen wirklich stimmen. Ist das wirklich ein realistisches Verhältnis? 99 Schafe im Stall und ein verlorenes. Ist das Verhältnis nicht viel eher anders herum? Laufen nicht viel mehr Schafe dort draußen rum, als Schafe im Stall blöken?

Jesus erzählt dieses Gleichnis den Schafen im Stall. Die Schafe im Stall sollen dies Gleichnis hören und verstehen.

Und – und das ist nicht ganz unwahrscheinlich – sollen die 99 Schafe es auch beherzigen.

Fast 2000 Jahren später wird dieses Gleichnis neu erzählt.

Der Erzähler dieser Nacherzählung vom Gleichnis des verlorenen Schafes hieß Rio Reiser.

Sänger, politischer Aktivist der 70er Jahre, bekennender Schwuler und ehemaliger Messdiener.

Sie haben heute Abend schon einige Lieder aus seiner Feder gehört. Es hat mich selbst überrascht, dass seine Texte nur aus dem Kontext der Hausbesetzer-Szene herausgenommen werden müssen und in einer Kirche zu Gehör gebracht werden müssen, damit sie als eine religiöse Sprache wahrgenommen werden.

Gebet und Psalm, Kyrie und Gloria all das findet sich in den Rillen seiner Schallplatten.

Ich könnte Ihnen jetzt all die Stellen aufzählen, in denen Rio Reiser und seine Band Ton Steine Scherben explizit die Bibel zitiert oder wo sie musikalische Anleihen aus unserem evangelischen Gesangbuch verwenden. Aber das ist gar nicht nötig. Wer Ohren hat, der kann in den Liedern der Ton Steine Scherben dieselbe Sehnsucht hören, die für viele Menschen in einer Kirche den Ausdruck findet.

Rio Reiser erzählt das Gleichnis vom verlorenen Schaf neu.

Aber er erzählt es nicht den Schafen im Stall.

Rio Reiser singt dieses Gleichnis für das verlorene Schaf. Für das Schaf, das keinen Platz im Stall gefunden hat oder das den Weg zum Stall noch nicht gefunden hat.

Und er besingt das, was Jesus in der biblischen Fassung des Liedes offen lässt.

Er singt von den Problemen, die das Schaf erwarten kann, wenn es einen Platz im Stall für sich beansprucht.

„Allein machen sie dich ein, schmeißen sie dich raus, lachen sie dich aus.

Und wenn du was dagegen machst, sperr'n se dich in den nächsten Knast“

Es sind die Erfahrungen der 70er Jahre. Als in der Folge der 68er der Gedanke an Mitbestimmung nach und nach in die Gesellschaft eintröpfelte. Und es sind die Erfahrungen der 70er Jahre in denen mit drastischen Mitteln gegen die Menschen vorgegangen wurde, die einen Platz für sich in der Gesellschaft erkämpfen wollten. Die Erfahrungen von Menschen, die den Traum hatten, dass es einen Platz im Stall gibt, ohne sich bis zur Selbstaufgabe den Leithammeln unter zu ordnen zu müssen. Die den Traum hatten, dass Vielfalt möglich ist.

Und anders als in der biblischen Fassung, ist es auch nicht *ein einziges* einsames und verlorenes Schaf in der jüdischen Wüste von dem die Ton Steine Scherben singen. Es sind auch nicht zwei oder drei.

Das Zahlenverhältnis von 99 zu 1 wird umgedreht.

Du bist nicht allein! Eine Minderheit nur ist im Stall und die Welt ist voller verllorener Schafe. Wenn das den verlorenen Schafen bewußt wird, dann passiert was. Als ich den Predigttext für diese Woche, das Gleichnis vom verlorenen Schaf gelesen habe, da habe ich relativ schnell den letzten Abschnitt dieser Predigt im Kopf gehabt.

In der letzten Strophe des Liedes heißt es:

In dem Land, in dem wir wohnen, sind aber 'n paar Millionen. Wenn wir uns erstmal einig sind, weht, glaub ich, 'n ganz anderer Wind. Dann werden se nicht mehr lachen, sondern sich auf die Socken machen. Auf die Bahamas oder ins Tessin, der Teufel weiß am besten, wohin.

Lieber Rio Reiser, wollte ich in meinem ersten Entwurf sagen. Lieber Rio Reiser, deine Texte begleiten mich seit 20 über Jahren und haben mir Trost und Hoffnung gespendet, aber hier möchte ich dir widersprechen.

Lieber Rio Reiser, ich bin Christ. Und ich habe die Aufgabe für eine Gesellschaft zu kämpfen, in der Probleme gelöst werden und nicht einzelne verjagt werden, weil es schwierig mit Ihnen ist. Auch die bisherigen Leithammel im Schafstall haben das Recht auf einen Platz im Stall. Sie sind sicher in der Pflicht, die Tür zum Stall freizumachen und den verlorenen Schafen Platz einzuräumen, aber auch sie haben weiterhin das Recht im Stall bleiben zu dürfen.

Lieber Rio Reiser, da unterscheidet sich die Botschaft Jesu Christi von euren Texten. Wie gesagt: Das wollte ich als Abschluss der Predigt nehmen.

Und dann habe ich gelesen, was Jesus im Matthäusevangelium nach dem Gleichnis vom verlorenen Schaf spricht.

Wenn ich vorhin gesagt habe, dass Jesus im Gleichnis abbricht und nicht mehr erzählt, wie es dem verlorenen Schaf im Stall ergeht, dann stimmte das nicht ganz. Er verlässt nur die Ebene des Gleichnisses.

Im Matthäusevangelium geht es so weiter:

Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.

Hört er nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit jede Sache durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt werde.

Hört er auf die nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und Zöllner.

Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein.

Was im Himmel gelöst ist. Für Generationen von Theologen ist aus dieser Formulierung eindeutig zu lesen, dass damit gemeint ist: dann kommt der in die Hölle.

Bei den Ton Steine Scherben heißt es: Der Teufel weiß am besten wohin.

Meinen ursprünglichen Predigtschluss kann ich so nicht mehr nehmen. Dann also anders:

Lieber Rio Reiser, lieber Herr Jesus Christus.

Ich habe den Traum noch nicht aufgegeben, dass es für jeden einen Platz im Stall gibt.

Ich habe den Traum noch nicht aufgegeben, dass die Stalltür offen stehen kann und niemand einem neuen Schaf den Zutritt verwehrt. Ich habe den Traum noch nicht aufgegeben, dass dieser Stall groß genug ist für alle Schafe dieser Welt.

Und ich habe den Traum noch nicht aufgegeben, dass eine Schafherde die im Namen Jesu Christi sich in einem Stall zusammenfindet auch gut damit leben kann, wenn ein paar schwarze Schafe darunter sind und ein paar störrische Böcke. Und dass wir niemanden zum Teufel schicken müssen sondern vielleicht nur vom selbstgewählten Platz als Türsteher.

Ich habe den Traum, dass wir es schaffen, den Schafen die die Tür bewachen die Angst vor dem Neuen nehmen können. Die Angst davor, dass der Stall zu voll werden könnte; die Angst davor, den eigenen Platz im Stall zu verlieren.

Lieber Rio Reiser, lieber Herr Jesus Christus, Ich möchte euch an andere Lieder und an andere Gleichnisse von euch erinnern, in denen dieser Traum noch wach ist.

Liebe Gemeinde,

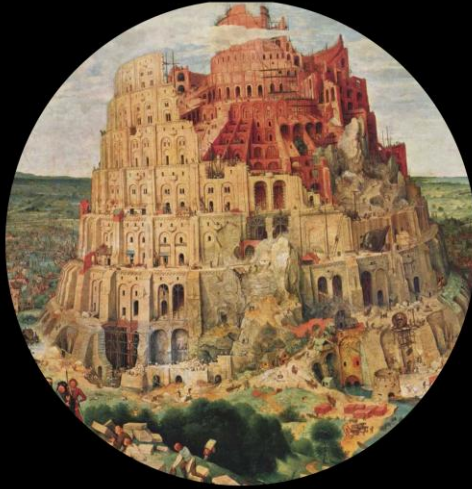
niemand braucht eine Kirche um an Gott zu glauben. Aber geben sie den Traum von einer Kirche in der für jeden ein Platz ist nicht auf. Rutschen sie ein wenig zusammen und machen Sie Platz oder drängeln sie sich rein, je nachdem wo sie jetzt sind. Wir brauchen keine Türhüterschafe, denn wir haben unseren guten Hirten, der dafür sorgt, dass im Stall genug Platz, genug Futter und genug zu trinken ist.

Wir brauchen keine Kirche um an Gott zu glauben. Aber allein für sich zu glauben - das ist auch nicht das wahre.

Und der Friede Gottes, der so viel höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und unsere Sinne in Jesus Christus.

Amen

halleluja, Der Turm stürzt ein



**EIN GOTTESDIENST MIT UND ÜBER DIE
MUSIK DER TON STEINE SCHERBEN
SAMSTAG, 13. SEPTEMBER 2008
19.30 UHR
IN DER MARTINSKIRCHE CUXHAVEN**

WWW.MARTINSKIRCHE-CUX.DE

Predigttext: Genesis 111-9

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der HERR hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, laßt uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß keiner des andern Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, daß sie aufhören mußten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

Liebe Gemeinde,

Dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können, von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.

Liebe Gemeinde,

Kennen sie das Gefühl von Ohnmacht? Wissen sie, wie es ist, hilflos ausgeliefert zu sein? Ganz klein mit Hut gegenüber der großen Macht, die macht was sie will und nichts und niemand vermag sie aufzuhalten. Alles was einem bleibt ist ohnmächtig und hilflos zu zu sehen, die Faust in der Tasche. Und mit der Befürchtung, die an Sicherheit grenzt: Dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Nichts wird ihnen verwehrt werden können, was sie sich vorgenommen haben.

Das letzte Mal, dass ich diese Erfahrung machen musste, war auf dem Arbeitsamt. Ich war in der glücklichen Situation, dass es nur um die drei Monate zwischen Examen und der bereits zugesagten Anstellung in der Landeskirche ging. Für mich war es kein existenzielles Risiko, aber diese drei Monate waren unglaublich demütigend. Immer wieder wurde ich aufs Amt bestellt, um das eine Formular ausgefüllt abzugeben und das nächste zum Ausfüllen in die Hand zu kriegen – auch wenn ich all die Formulare auf einmal hätte kriegen können. Ich sollte mich telefonisch melden bei Beamten, die mir fünf Minuten vorher gesagt hatten, das sie nicht ans Telefon gehen.

Noch heute warte ich auf eine Antwort auf all die E-mails, Briefe und Einschreiben, die ich im Verlauf dieser drei Monate geschrieben habe. Und von einem einzigem roten Heller ist ganz zu schweigen. Ich war schlicht und einfach ausgeliefert an ein System, das ich in keiner Weise beeinflussen konnte und das mit mir getan hat, was es wollte.

Ich bin heilfroh, dass ich die Gewissheit auf eine Anstellung unabhängig vom Arbeitsamt hatte und nicht wie viele andere Menschen in diesem Land jahrelang so behandelt wurde, ohne die Aussicht jemals unabhängig von der Logik dieses Apparates zu werden.

Ich bin mir sicher, kaum einer von ihnen ist frei von einer solchen Erfahrung. Wenn es nicht das Arbeitsamt war dem man ausgeliefert war, dann die Bundeswehr, oder vielleicht die eigene Familie mit ihren festgefügtten Überzeugungen. Es ist dasselbe vor einem missgünstigem Prüfer, wie vorm Chef der genau weiß, dass man auf den Job angewiesen ist.

Man weiß: Nichts wird sich ändern. Ich bin hilflos ausgeliefert. Und alles was mir bleibt, ist der Wunsch dass die Mühlen in den ich stecke aufhören mich zu zermahlen. Nur der Traum davon bleibt, dass dieser Turm endlich einstürzt.

Zweieinhalb Tausend Jahre bevor Rio Reiser mit seiner Band TON STEINE SCHERBEN das Lied „Der Turm stürzt ein“ schrieb, saß ein Mann in einer armseligen Hütte am Ufer des Tigris im heutigem Irak.

Geboren und aufgewachsen ist er in Jerusalem. Einige Jahre zuvor hatten die Babylonier Israel erobert und viele Menschen deportiert. Er war einer von ihnen. In seiner Heimat gehörte er zu den Gebildeten, er konnte schreiben, er kannte die Überlieferungen seines Volkes und er war ein angesehener Mann seiner Stadt. Und nun sitzt er in seiner armseligen Hütte und während er kaum weiß, wie er als Kriegsgefangener in der Fremde seine Familie ernähren soll, suhlen die Babylonier sich in ihrer Macht. Ihre Hauptstadt schmücken sie mit den Kriegsbeuten aus dem ganzen Nahen Osten den sie sich unterworfen haben. Breit sind ihre gepflasterten Alleen. Oppulent geschmückt mit blauen Kacheln die Mauern. Und die Häuser und Türme überragen alles, was die deportierten Israeliten je in ihrer Heimat gesehen haben.

Dekadent muss diesem Mann die Lebensweise der Babylonier vorgekommen sein: Ein Weltreich auf der Höhe seiner Macht, blind für die Not anderer Menschen und taub für jede Klage aus den Mündern ihrer Sklaven. Für einen Nachfahren der Götter gibt sich der babylonische König in seiner Überheblichkeit aus.

Mitten in der Hauptstadt Babel steht ein riesiger Turm, der dem Stadtgott Marduk geweiht ist. Dieser Turm ist es, der für den Gefangenen das Symbol seiner Ohnmacht wird. Dieser Turm steht für die Arroganz der Mächtigen und die Gewalt der Sieger, die achtlos über Menschenleben verfügen. Fallen soll dieser Turm. In einanderstürzen wie ein Kartenhaus und all die Ohnmacht und Unterdrückung unter sich begraben. Und mit dem Turm das ganze Räderwerk der Unterdrückung.

Diesen Traum träumt der Kriegsgefangene Nacht für Nacht und doch weiß er, dass die Fundamente dieses Turm zu fest gefügt sind und die gewaltigen Steinquader für ihn unverrückbar bleiben.

Wir wissen von diesem Traum, weil dieser Mann ihn aufgeschrieben hat. Weil er selbst zu schwach war, hat er Gott die Worte sprechen lassen, die ihm auf der Zunge lagen. Weil er selbst zu schwach war, hat er aufgeschrieben, wie Gott sich dieser menschlichen Anmaßung

voller Überheblichkeit und Machtgier annimmt: Gott lässt den Turm einstürzen, vor dem der Mensch nur verzweifeln konnte.

Zweieinhalbtausend Jahre später sitzt ein Mann in einem armseligen Bauernhof in der Pampa Schleswig Holsteins. Das Dach ist undicht, der Wind pfeift durch die Fenster. Er wohnt noch nicht lange dort. Mit seinen Freunden, seiner Band ist er aus dem Moloch Berlin hierher geflüchtet. Enttäuscht davon, wie wenig sie doch ausrichten konnten mit ihrer Musik.

Viel hatten sie sich vorgenommen Anfang der 70er Jahre, noch ganz der Euphorie und dem Optimismus der 68er verhaftet. Die Welt sollte endlich besser werden. Die autoritäre Elterngeneration, die Macht der Konzerne, die uneingeschränkte Macht des Staates, all das sollte Platz machen für ...

Für was? Das Paradies? Utopia? Die Anarchie? Sie haben heute Abend bereits einige Lieder der Ton Steine Scherben gehört. Nur in der poetischen Sprache konnte es besungen werden:

Das Land das wir suchen, schreibt Rio Reiser, der Sänger der Band: **Das, wofür ich geboren bin**. Aber von all dem was sie sich erträumt haben und was sie nur vage benennen können, von all dem sind sie getrennt durch eine riesige Mauer. Ein Turm der Macht steht davor, der nicht empfänglich ist für Träume und Wünsche eines einzelnen Menschen. Der Turm, das war für Rio Reiser Ronald Reagan, der den kalten Krieg wieder angeheizt hatte und den Krieg bis in den Weltraum tragen wollte.

Der Turm, das waren die Ölmultis, die scheinbar durch Drehen an den Schrauben ihrer Ölleitungen Wirtschaften in die Knie zwingen konnten. Der Turm war vollgestopft bis zur höchsten Zinne mit den Computersystemen der Regierungen, die statt Menschen nur noch digitale Daten sehen konnten.

Im Schatten dieses Turmes bleibt nur zu fragen „Wo ist noch Platz für mich oder ein Dach für dich“

Und angesichts dieser Ohnmacht angesichts des scheinbar Unumstößlichen greift wieder ein Mann zur Feder und schreibt seinen Traum auf. In poetischer Sprache beschreibt er die Zustände an denen er leidet und greift in seinem Lied auf die biblische Geschichte von Daniel auf: „Siehst du Schrift an der Wand“. Diese Schrift an der Wand kündigte dem König von Babylon an, dass er und sein Reich keinen Bestand haben werden. In feurigen Buchstaben stand im Thronsaal die Wahrheit über die Arroganz der Macht und dass sie nicht Bestand haben wird. Der Turm wird einstürzen.

Und wie in einer Vision verlegt Rio Reiser das Geschehen in die Gegenwart: Halleluja, der Turm stürzt ein. Die Ton Steine Scherben singen nicht davon, wer den Turm einstürzen lässt. Sie besingen nur das Bröckeln der Fundamente und das Krachen der Mauersteine die aus der unermesslichen Höhe auf den Boden der Erde stürzen.

Für mich als Christ ist es Gott der dies bewirkt. Der Ungerechtigkeit nicht in alle Ewigkeit bestehen lässt. Gott, der die Mächtigen immer wieder auf ihren Platz weist und nicht will, dass sich Menschen über andere Menschen erheben. Menschengemachte Türme lässt er einstürzen. Und die Leidenden können aufatmen, weil der Weg ins neue Land nur über die Trümmer des Turmes führt, den ein Mensch nicht einzureißen vermag.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.